

Die „Weltmacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Grödenstraße 170, durch die Post nach dem Tarif für Postzeitungen zu beziehen. Preis vierteljährlich 3.00, pro Woche 10 Pf., pro Quartal 8.00. Bestellschein Nr. 1700.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Insertionsgebühren: Betrag für die einseitige Zeitspalte oder deren Raum 20 Pfennige, für zweifache oder dreifache 30 Pfennige, für vierfache 40 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 12 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 293.

Freitag, den 15. Dezember 1899.

10. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Der letzte Tag der großen Statsdebatte.

Der Reichstag ist gestern in die Weihnachtsferien gegangen. In einer achtsündigen Sitzung wurde die Statsberatung zu Ende geführt. Im Mittelpunkt der Diskussion stand wieder der Plan der Flottenvermehrung und namentlich die Art, wie die Absicht der Vermehrung dem deutschen Volke bekannt gegeben worden ist. Der Schwerpunkt der Diskussion lag heute in der beinahe dreistündigen Rede Eugen Richters. Die Zeitungen berichteten, daß Eugen Richter wegen einer Erkältung gestern nicht gesprochen habe. Von einer Erkältung war heute nichts zu spüren. Seine Rede war eine oratorische Leistung ersten Ranges. Mit großer Kraft des Organs fing er an und erst ganz gegen Schluß war eine leichte Ermüdung bei ihm merklich. Aber nicht nur oratorisch, auch inhaltlich war die Rede meisterlich aufgebaut. Mit heftigem Spott, scharfer Satire, beißendem Hohn und oft auch mit prachtvollem Humor, stellte er die heutige sabalkerne Stellung der gesamten Bundesratsmitglieder klar. Die Person des Monarchen konnte er nun, natürlich in seiner Kritik nicht übergehen. Alles, was er über das persönliche Hervortreten des Monarchen sagte, ist auch von uns Wort für Wort zu unterschreiben. Einen Haupttheil in den Richterschen Ausführungen nahm die finanzielle Seite der Flottenfrage ein. Als ausgezeichnete Kenner des Budgets wußte Richter überzeugend nachzuweisen, daß eine Vermehrung der Flotte nur mit neuen Steuern zu bewerkstelligen ist. Ganz treffend war besonders der Satz, daß die Vermehrung der Flotte unbedingt eine Erschwerung des Abschlusses günstiger Handelsverträge bedeutet. Trotz der Länge der Rede hörte das Haus dem freisinnigen Führer mit gespannter Aufmerksamkeit zu. Lebhafteste Zustimmungsausrufungen auch unserer Parteigenossen unterbrachen seine Ausführungen oft, noch öfter aber machte sich Unruhe und Bewegung auf der Rechten, bei den Nationalliberalen und am Bundesratsstische bemerkbar. Am Schluß wies die Juntermeute vergebens gegen die lebhaften Beifallszeichen, die auf den Linken erklangen, an.

Mit der Richterschen Rede war das Interesse an den Verhandlungen eigentlich erschöpft. Was nachher kam, interessierte wenig oder gar nicht. Graf Verchenfeldt, der bayrische Bundesbevollmächtigte, suchte seinen preussischen Kollegen beizustehen. Er behauptete, daß die Einzelstaaten bei dem Flottenplan nicht übergangen worden seien. Aber seine Ausführungen waren doch recht matt und auch seine Polemik gegen die Abgg. Bebel und Richter konnte kein sonderliches Interesse erwecken. Noch weniger versteht das Herr Turpis. Er ist so ziemlich der ungeschickteste Redner am Bundesratsstisch. Seine Polemik gegen Richter bewies diese schon mehrfach beobachtete Thatsache aufs neue. Richter hatte in seiner Charakteristik des Marineministers recht, wenn er sagte, je mehr er sich herauszureden sucht, desto mehr redet er sich hinein. Im weiteren Verlauf der Sitzung kamen zunächst die Vertreter der kleineren Parteien zum Wort. Herr Richter, der Marinefreund, konnte jetzt, wo er nicht mehr unter der Fuchtel Richters zu leiden hat, seiner Flottenbegeisterung die Zügel schießen lassen. Er hielt eine Rede im Stile der

Flottenvorträge, die jetzt in Berlin so zahlreich von Professoren gehalten werden. Die Junteruzen aber den sanften Heinrich noch immer. Er kann es ihnen auch mit der Flottenbewilligung nicht recht machen. So stand er ziemlich einsam da, denn auf der Linken wurde diese Selbstkastration mit gebührendem Unmuth aufgenommen.

Neben der Flottenvorlage stand das Verhältnis der Konservativen zum Reichskanzler im Mittelpunkt des Interesses. Nach dem Vorstoß des Grafen Lumburg-Stinum und des Abgeordneten von Karborff unternahmen heute noch der Bündler Röske, der Graf Klinkowström und der Präsident der preussischen Landrathskammer, Herr von Kröcher, Veranlassung, sich an dem Reichskanzler zu reiben. Fürst Hohenlohe geht den Juntlern nicht weit genug in der Erfüllung agrarischer Wünsche, er hat andererseits ihr Mißfallen deshalb erregt, weil er nach Ablehnung der Zuchthausvorlage das Verbindungsverbot politischer Vereine aufgehoben und trotzdem noch kein Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie dem Reichstag vorgelegt hat. Sie schreien nach Liebesgaben und nach starken Männern gegen die Sozialdemokratie. Ob ihre Unverschämtheiten demnächst Berücksichtigung finden werden, ist aus den Antworten, die gestern von Regierungstische fielen, nicht ganz klar geworden. Wie es auch kommen mag, wir können der Entwicklung der Dinge mit Ruhe entgegensehen. Der Etat wurde der Budgetkommission zur Vorberathung überwiesen. Präsident Ballestrin entließ die wenigen noch anwesenden Abgeordneten mit guten Weihnachts- und Neujahrswünschen. Die nächste Sitzung findet am Dienstag, den 9. Januar statt.

Das Portal der Märzgefallenen.

In dem Verwaltungstreite des Berliner Magistrats gegen den Polizeipräsidenten wegen Verfassung der Bauerlaubnis für das Projekt des Eingangsportals am Friedhofe der Märzgefallenen entschied das Obergericht gestern, daß die Veranlassung des Magistrats gegen das ihn abweisende Urtheil des Bezirksausschusses kostenpflichtig zu verwerfen ist.

In der mündlichen Begründung heißt es: Die von Magerischer Seite geltend gemachten Einwände seien sowohl nach der rechtlichen als auch nach der tatsächlichen Seite unzulänglich. Unbestritten sei, daß der Polizeipräsident die Bau-polizei als Ortspolizeibehörde zu handhaben habe. Die Handhabung beschränke sich keineswegs auf die Wahrnehmung bautechnischer Anforderungen, sie findet nur ihre Schranken in demjenigen, die das Gesetz der Handhabung der Polizei überhaupt ziele, sie erstrecke sich also auch auf den Schutz der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung. Die Zuständigkeit der Polizei zum Erlaß der Verfügung sei unabweisbar. Was den Zweck des Bauwerks betreffe, so seien in zahlreichen Äußerungen vielfach Betrachtungen angeknüpft worden zur abstrakten Beurteilung des Rechts auf Revolution und zur politischen Würdigung der März-Revolution und ihrer Rechte für das preussische Staatsleben. Diese Frage muß gänzlich ausscheiden. Es könne nicht Sache der Polizei sein, über die März-Revolution an Stelle der Politiker und Geschichtsschreiber zu Gericht zu sitzen, so wenig sie der fittliche Wert und Unwerth der im Friedrichshain Behalteten angeht. Der Zweck des Bauwerks stehe nicht in erster Reihe, für die Polizei könne nur maßgebend sein, wie die Bauausführung wirke. Das könne nicht nach den Äußerungen des Magistrats beurtheilt werden, sondern unter Berücksichtigung aller Umstände. Dem Vorderrichter sei völlig beizustimmen, daß das Bauwerk in weiten Kreisen als eine Ehrung der Märzgefallenen aufgestellt werde, als der Rest einer Ehrung, die von verschiedenen Seiten viel umfassender vorgeschlagen war. Dies um so mehr, als das Portal zum ganzen Friedhof in einem offen-

baren Mißverhältnisse stehe. Es liege durchaus nahe, das Bauwerk als eine Ehrung der Revolution aufzufassen, die die Wirkung habe, die revolutionäre Gesinnung im Volke zu beleben, zu fördern und zu heben. Dadurch sei das Bauwerk erst im Stande, die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung auch unmittelbar zu gefährden. Der Magistrat habe nach Ansicht des Gerichts nicht die Absicht der Verherrlichung der Revolution und eine Störung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung gehabt, das sei aber absolut nicht entscheidend, es komme auf die tatsächliche Wirkung an. Die Einwände gegen die Verfügung des Polizeipräsidenten seien daher verfehlt und es müsse auf Verwerfung der Berufung erkannt werden.

Das neue Jahrhundert.

Der Bundesrath hat sich dahin schlüssig gemacht, daß am 1. Januar 1900 als der Beginn des neuen Jahrhunderts angesehen wird. Die ungeheure Mehrheit aller Menschen wird sich dadurch nicht von der durchaus berechtigten Meinung abbringen lassen, daß das neue Jahrhundert erst mit dem Anfang des ersten Jahres desselben, also am 1. Januar 1901, beginnt.

Wird gekauft werden?

Wie schon berichtet, bewerben sich um die dänischen Inseln in Westindien angeblich gleichzeitig das Deutsche Reich und die Vereinigten Staaten. Beide Nachrichten werden von beiden Seiten demontirt. Andererseits wird die Richtigkeit der Nachricht wieder aus Amerika behauptet. Die fraglichen Inseln sind nur wichtig durch die Insel St. Thomas, deren trefflicher Hafen den Knotenpunkt für den Dampfschiffverkehr zwischen Europa einerseits, Westindien und Zentralamerika andererseits bildet. Da die amerikanische Panzerflotte dort stärker ist, wird sie wohl unter klüglicher Zurückhaltung Deutschlands die Beute einfischen. Sonst könnten wir uns darauf gefaßt machen, daß der deutsche Steuerzahler auch noch in Westindien ein erschreckliches Kaufgeld ins Wasser werfen müßte.

Die Einberufung des preussischen Landtags wird, wie allgemein bestätigt wird, zum Dienstag, den 9. Januar, erfolgen. Die amtliche Bekanntmachung stehe unmittelbar bevor.

Proportionalwahl in Baden.

Der sozialdemokratische Wahlrechtsvorschlagn im badischen Landtage fordert die Wahl von 63 Abgeordneten direkt nach dem Proportionalverfahren auf jeweils 4 Jahre. Die Wahlberechtigung soll mit dem vollendeten 21. die Wahlbarkeit mit dem 25. Jahre eintreten. Das Land soll in 4 große Wahlkreise eingetheilt werden und das Ministerium auf Grund ständiger zu führender und zu ergänzender Wählerlisten 3 Monate vor der Wahl die Zahl der in jedem der 4 Kreise zu wählenden Abgeordneten feststellen. Der Wahltag wird auf einen Sonn- oder Feiertag festgesetzt. Die Art der Stimmgabe ist eine wesentlich andere, als heute. Längstens 10 Tage vor dem Wahltag haben sämtliche Parteien, die sich an der Wahl beteiligen wollen, ihre Kandidatenlisten beim Bürgermeister einzureichen. Diese Listen sind die eigentlichen Stimmzettel und enthalten den Namen

Breslauer Arbeiter! Vergeßt bei keiner Gelegenheit den Lokalfond!

Exzellenz Rougon.

Roman von Emile Zola.
Deutsch von Kurt Baale.

„Ein braver Junge! Sie können ihn doch, Du Poizat? Er soll mir Kolonisten für meine neue Welt da unten tief im Landes-Departement anwerben. . . Da fällt mir ein: Such nehme ich natürlich alle mit. Ihr könnt schon Eure Koffer packen. Dazu soll mein Premierminister sein. Delesliang und seine Frau übernehmen das Portefeuille des Auswärtigen. . . Delesliang wird Minister der Posten. Und daß ich die Damen nicht vergesse: Frau Duchard soll das Szepter der Schönheit führen und Frau Charbonnel vertraue ich die Schlüssel zu unseren Speichern an.“
Er scherzte, seinen Freunden aber war nicht wohl dabei zu Muth. Sie fragten sich, ob er vielleicht ihre Reden durch irgend eine Wasserpalte belauscht hätte. Als er dem Obersten alle Orden seines Reiches verließ, nahm ihm dieser den Scherz beinahe übel. Mittlerweile hatte Clarinde die Einladung nach Compiegnes vom Kaminsunse genommen und betrachtete sie.
„Sehen Sie hin?“ fragte sie in gleichgültigem Tone.
„Aber natürlich“, erwiderte Rougon. „Ich denke die Gelegenheit gut zu benutzen und mir vom Kaiser mein Departement geben zu lassen.“
Es schlug zehn Uhr. Frau Rougon erschien wieder und servierte den Tee.
VII.
Am Abend ihrer Ankunft in Compiegnes fand Clarinde gegen sieben Uhr mit Herrn von Blouguern plündernd an einem Fenster der Wandlartenhalle. Der Kaiser und die Kaiserin wurden erwartet, dann sollte man sich zur Abendtafel in dem Speisesaal begeben. Die zweite Serie der Gäste

für diese Saison war seit kaum drei Uhr im Schlosse eingetroffen, noch waren nicht alle aus ihren Zimmern wieder zum Vorschein gekommen, und die junge Frau beschäftigte sich damit, jeder eintretenden Person eine treffende Bemerkung anzuhängen. Die Damen waren tief dekollirt, trugen Blumen ins Haar und lächelten süß auf der Schwelle; die Herren sahen würdig aus, trugen weiße Kravatte und Scharpins und die Wäbe spannte den seidenen Strumpf.
„Ah! Da ist ja der Chevalier!“ flüsterte Clarinde.
„Ein sehr netter Mann! . . . Aber sieh doch, Pate, Herr Venlis d'Ortere, soll man nicht denken, er müsse gleich zu bellen anfangen! Und was für Wein: du lieber Gott.“
Herr von Blouguern grinste, er hörte eine böse Junge gar zu gern. Der Chevalier Rusconi näherte sich und verbeugte sich mit der schmachtenden Galanterie eines schönen Jaktiers vor Clarinden; dann machte er bei den übrigen Damen die Runde und wiegte sie in rhythmischen Bewegungen von gefälligstem Eindruck. Einige Schritte davon stand Delesliang und betrachtete mit tiefem Gesicht die gewaltigen Karten vom Compiegner Walde, die die Wände der Halle bedeckten.
„In welchem Wagon bist Du denn eigentlich eingestiegen?“ fuhr Clarinde zu plaudern fort. „Ich habe Dich auf dem Bahnhof gesucht, ich wollte mit Dir zusammen fahren. Dank Dir nur, mit einem ganzen Haufen Menschen wurde ich zusammengeschupst. . .“
Doch sie unterbrach sich und erstarrte ein Lachen zwischen den Zähnen.
„Herr La Rouquette sieht doch aus wie ein Bonbon!“
„Ja, wie Raschwert für Pensionsstudeins!“ sagte bes-haft der Senator.
In diesem Augenblick kisterte es an der Thür von Seide und Atlas; die Flügel öffneten sich weit, und eine Dame tauchte in einem Kleide herein, das so mit Schleifen,

Blumen und Spitzen überladen war, daß sie den Kopf mit beiden Händen zusammenbrücken mußte, um überhaupt hinein-zukommen. Es war Frau von Combelot, Clarindens Schwägerin. Sie sah ihre Verwandte scharf an und flüsterte: „Ist so etwas erlaubt!“
„Nun was? auch Herr Blouguern einen präsenden Blick auf Clarindens Toilette. Sie trug ein ganz einfaches Tarlatankleid, unter dem ein schlecht zugeschnittenes Unterkleid von Rosaseide hervorschimmerte.
„Oh! meine Toilette, weißt Du, macht mir keinen Kummer, Pate“, sagte sie im Tone vollständiger Sorglosigkeit. „Man nimmt mich schon so, wie ich bin.“
Delesliang hatte sich mittlerweile entschlossen, die Wandlarten zu verlassen und seiner Schwester entgegenzugehen; er führte sie zu seiner Frau hin. Sie konnten sich gegenseitig nicht ausstehen und tauschten einen fauerfüßigen Gruch aus. Frau von Combelot tauchte wieder fort und schleifte ihre lange Atlaschleppe, die einem kleinen Gartenbeete gleich, mitten durch die stumme Herrnschaar hindurch, die vor dieser Hochfluth von Spitzenbesäßen diskret ein paar Schritte zurückwich.
Sobald Clarinde wieder mit Herrn von Blouguern allein war, spielte sie scherzend auf die heftige Leidenschaft an, die ihre Schwägerin für den Kaiser an den Tag legte. Als ihr der Senator darauf berichtete, daß Majestät heilbeamtigen Widerstand leistete, meinte sie:
„Sehr hoch braucht er sich das nicht anzurechnen, ke ist so mager. Ich begreife nicht, wie sie einige Herren häßlich finden können. Sie hat ein so nichtsagendes Gesicht.“
Bei ihrem Plaudern befiel sie aber beständig die Thür im Auge. Etwas mußte sie beschaffen.
„Ah!“ rief sie, „diesmal muß es Herr Rougon sein.“
Aber sie fuhr sogleich fort und eine Flamme blühte in ihren Augen auf.
„Nein, es ist Herr von Wurz!“ (Wortlaut folgt.)

Aus aller Welt.

Ein internationaler Kongress der Handwerkervereine wird, wie die „Deutsche Hausbesitzer-Zeitung“ in ihrer neuesten Nummer mittheilt, im nächsten Jahre gelegentlich der Weltausstellung in Paris stattfinden.

Die Fisel, die sich in Berlin immer mehr einbürgern, sind neuerdings auch in den Dienst des Sports gestellt. Auf verschiedenen Eisbahnen veranstaltet man bereits zur größten Belustigung des Publikums Eisskifahrten.

Ein Kleinbahnstrecke wird aus Kreuznach gemeldet. Am Sonntag wurde das Bahnpersonal auf der Station Bademau bei der Thalsthalbahn zu einem Teufel eingeladen. Als man sich im Wirthshause nützlich that, setzte sich der Kleinbahnzug in Bewegung. Die Hinterbliebenen liefen dem Zuge nach, konnten ihn aber nicht einholen. Die Fahrgäste sprangen einer nach dem anderen ohne Gefahr ab. Vor Müdesheim, auf bestem Gelde, ging dem Zuge der Dampf aus, und da ein Wagen gebremst war, blieb er stehen. Von Kreuznach fuhr der Herr Schmalpurbahnredirektor dem Zuge mit einer Maschine entgegen; man halte ihn durch den Feuersprecher benachrichtigt. Er legte die Maschine vor den Zug setzen, fuhr damit zurück, las die Ausgesprochenen auf und holte die durstigen Gäste in Bademau ab. Mit zwei Stunden Verspätung kam der Zug in Kreuznach an.

lokales und Provinziales.

Breslau, den 15. Dezember 1899.

Freisinnige Arbeiterfreundlichkeit. Im freisinnigen „Oberschlesischen Tageblatt“ finden wir folgenden unparteiischen „Streifberichter“:

Neue Streikbrüder sind unter den Galiziern entstanden. Auf der „Ferdinandgrube“ haben zwei Galizier die Arbeit niedergelegt, da ihren weitgehenden Forderungen nicht entsprochen werden konnte. Man machte mit ihnen kurzen Prozess, indem man sie der Polizei übergab, welche sie nach Myslowitz und über die Grenze schaffen ließ.

Das freisinnige Kapitalistenblatt in Vorder-Rußland will wohl mit der Partei von den Bewusstseisen, daß der Unterchied in Kultur und Anstand, der im Allgemeinen zwischen Deutschland und Oberschlesien notorisch ist, auch in der Presse seine unzweifelhaften Vertreter findet. Wir finden in jenen verständigen Zeilen auch ein „wachsendes Verständnis“ für die „Naturnothwendigkeit der Arbeiterbewegung“, um die Stumm die ober-schlesischen Richterjünger beneiden dürfte.

Der „Müllerschuss“ in Deutschland beschäftigte dieser Tage eine Mitglieder-Versammlung der hiesigen Zahlstelle des Müller-Verbandes. Bekanntlich brachte eine Verordnung des deutschen Bundesraths am 1. Juli 1899 einer kleinen Minderheit der Müllerergossen den gesetzlichen 16- bis 14-Stundenmaximalarbeitszeit. In Getreidemühlen ist den Gehilfen und Lehrlingen innerhalb der auf den Beginn der Arbeit folgenden 24 Stunden eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens acht Stunden zu gewähren. Für ausschließlich oder vorwiegend mit Dampfkraft betriebene Getreidemühlen hat die ununterbrochene Ruhezeit mindestens zehn Stunden zu betragen. Auf ausschließlich durch Wind betriebene Mühlen findet diese Vorschrift keine Anwendung. Für Mühlen, welche ausschließlich mit durch unregelmäßige Wasserkräfte bewegten Triebwerken arbeiten und nicht mehr als einen Gehilfen beschäftigen, kann die untere Verwaltungsbehörde an höchstens 15 Tagen im Jahre Ausnahmen von der vorgeschriebenen Ruhezeit zulassen. Auch in Mühlen, welche mit regelmäßiger Tag- und Nachtschicht arbeiten, kann von der Bestimmung abgegangen werden, wenn dies Sonntage zur Durchführung des wöchentlichen Schichtwechsels erforderlich sein sollte.

Das ist im Wesentlichen das seit langer Zeit bebrütete „Müllerschussgesetz“ Deutschlands. Acht Jahre lang hat man sich von den organisierten Mühlenarbeitern drängen lassen, hatte u. eruchtet, verhört und begutachtet, bis endlich das jüngste Kund preussisch-deutscher Sozialreform das Licht der Welt erblickte. Daß die Mühlenarbeiter mit demselben nicht zufrieden sind, ist gewiß begreiflich. Ihrer Meinung haben sie hier nach einem sachgemäßen Referat des Redakteurs Neukirch in folgender, einstimmig angenommenen Resolution deutlichen Ausdruck verliehen.

Die Mitglieder-Versammlung der hiesigen Zahlstelle des Verbandes der Müller und Verwandschaften hält die Bundesratsverordnung vom 1. Juli d. J. für durchaus ungenügend und fordert als wirksamen Müllerschuss:

1. Die Arbeitszeit soll in den Getreidemühlen, welche bis zu drei Arbeitern beschäftigen, täglich auf zwölf Stunden, in denen, welche mehr als drei Arbeiter beschäftigen, täglich auf zehn Stunden (in beiden Fällen einschließlich einer Stunde Mittagspause) beschränkt werden.
2. Junge Leute unter 16 Jahren sollen täglich zwei Stunden weniger arbeiten. Nachtarbeit ist für dieselben verboten.
3. Die Sonntagsarbeit ist in den Mühlen, welche mehr als einen Arbeiter oder Lehrling beschäftigen, verboten.
4. Für Mühlen, welche nur einen Arbeiter oder Lehrling beschäftigen, soll die Sonntagsarbeit an zehn Sonntagen jährlich erlaubt sein.

Als erfreulich ist noch zu berichten, daß es jetzt mit der Breslauer Zahlstelle des Müllerverbandes wieder vorwärts geht.

Der einheitliche Miethsvertrag in Schlesien. dessen Einführung von den Grundbesitzer-Vereinen geplant war, ist gescheitert. Die durch den Provinzial-Verbandsstag schlesischer Grundbesitzer-Vereine eingesetzte Kommission, welche einen einheitlichen Miethsvertrag für Schlesien ausarbeiten sollte, hat der „Breslauer Zeitung“ zufolge, den vom Liegnitzer Verein ausgearbeiteten Entwurf abgelehnt, weil der Breslauer Grundbesitzer-Verein Bestimmungen mit Rücksicht auf Breslauer Miethsverhältnisse darin angenommen wissen wollte, die von den übrigen Vereinen als für ihre Verhältnisse nicht passend abgelehnt werden mußten. Es bleibt nunmehr jedem Vereine überlassen, je nach örtlichen Verhältnissen, einen eigenen Vertrag festzustellen. Wenn schon für den Umfang einer Provinz kein einheitlicher Vertrag zu ermöglichen war, so ist noch weniger zu verstehen, wie der Deutsche Grundbesitzer-Verein in Elberfeld für ganz Deutschland ein Formular hatte zur Einführung empfehlen wollen.

Eisbahn auf dem Stadtgraben. Zur Fertigstellung des winterlichen Bildes, das unsere Stadt zur Zeit bietet, gehört auch die Eisbahn, deren Errichtung am Stadtgraben für den heutigen Freitag oder für Sonnabend beabsichtigt. Das Eis zeigt bereits die vortheilhaftigste Stärke von fünf Zoll, und die besperrliche Abnahme dürfte wohl heute stattfinden.

Das Eis der Oder und Weße ist durchschnittlich 4 Zoll dick und man ist schon täglich daran, von Birkham und anderwärts Eis für die Brauereien einzufahren. Das Eis würde noch be-

deutend dicker sein, wenn es nicht mit einer so starken Schneedecke versehen wäre. Der Eisstand erstreckt sich in Folge der anhaltenden Kälte bereits vom Schlinge bis oberhalb des Strauchwebers.

Wochen-Bericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau. In der Berichtswache vom 3. Dez. bis 9. Dezbr. 1899 sind 68 Eheschließungen gemeldet worden. In der Vorwoche wurden 272 Kinder geboren. Davon waren 215 männlich, 57 weiblich, 262 lebend geboren (138 männlich, 124 weiblich), 10 todtgeboren (4 männlich, 6 weiblich). Hinsichtlich der nachträglichen Gemeldeteten sind 182 Sterbefälle (77 männliche, 85 weibliche) in der Berichtswache vorgekommen. Todesursachen: Scharlach 1, Malaria und Malaria 4, Rose 1, Diphtherie 5, Group 1, Wochenstieber 2, Keuchhusten —, Unterleibsstypus —, Ruhr —, Brochurfall 2, Magen- und Darmkatarrh 12, andere acute Darmkrankheiten 3, acuter Gelenkrheumatismus —, andere Infectionskrankheiten 1, Krebs 5, Gehirnschwäche 8, Krämpfe 3, andere Krankheiten des Gehirns 13, Lungenentzündung 27, Lungen- und Brusthöhlen-Entzündung 13, andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 5, andere Krankheiten der Athmungsorgane 4, Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 8, alle übrigen Krankheiten 37, Berührungung 1, Selbstmord 3, Todschlag —, Unbekannt 3.

Die nächste Volksvorstellung im Thalia-Theater findet nicht am dritten Weihnachtstage, sondern am Sylvester-Sonntag, den 31. Dezember, Nachmittags 3 1/2 Uhr, statt und werden Billets dazu am Montag Abend in den drei Lauben und von Dienstag früh an in der „Wollwacht“ abgegeben. Zur Aufführung gelangt die hiesige Humperdinck'sche Oper „Hänsel und Gretel“. Die Mehrkosten der Opern-Aufführung werden durch kleine Zuschläge auf die Eintrittspreise ausgeglichen. Die Preise der Plätze stellen sich diesmal also wie folgt.

- III. Rang 25 Pf. Sperrstich 50 Pf.
- II. „ 40 „ Parquet 60 „
- Balkon 50 „ Loge 75 „

Wir bitten die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins, sich bald mit den Billets zu versehen.

Stadt-Theater. Heute Freitag wird Sullivans burleske Operette „Der Mikado“ zum ersten Male im Stadt-Theater zur Aufführung gebracht. Morgen Sonnabend wird zur Feier von Beethoven's Geburtstag „Fidelio“ aufgeführt. Sonntag Abend wird Wagner's Oper „Der fliegende Holländer“ mit Herrn Sommer in der Titelrolle aufgeführt. Die erste Aufführung des Weihnachtsmärchens „Prinzessin Jemla oder König Droffelbart“ ist auf Dienstag, den 19. d. Mts. angelegt.

Lode-Theater. Als zweite Gastrolle spielt Frau Agnes Sorma heute Freitag die Hero in Grillparzer's Trauerspiel „Des Meeres und der Liebe Wellen“. Sonnabend spielt Frau Sorma ihr Gastspiel als Dora in dem gleichbetitelt Schauspiel von Sardou fort. Sonntag Abend wird das neu einstudirte französische Vaudeville „Miß Hellett“. Sonntag Nachmittags 3 1/2 Uhr Gerhart Hauptmann's Märchen-drama „Die verunkelte Glocke“ zu ermäßigten Preisen aufgeführt.

Thalia-Theater. Sonntag, den 17., geht Freitag's Lustspiel „Die Journalisten“ in gleicher Rollenbesetzung, wie in den beiden Vorstellungen am Stadt-Theater, in Szene. — Der Vorverkauf findet Sonnabend, Vormittags von 10—3 Uhr, in dem Zigarrengegeschäfte von Reinhold Ludwig, Ring 10, statt.

Volksvorstellungen im Thalia-Theater. Die neuen Abonnementsgruppen beginnen heute Freitag für Gruppe II Sonnabend für Gruppe I. An beiden Abenden gelangt das lustige Volksstück „Die Herren Söhne“ von Oskar Walther und Leo Stein zur Aufführung.

Im Arbeitsjaale des Stadtfeldwachens brach Mittwoch Nachmittags in mehreren Schränten Feuer aus, das durch einen Kurzschluss hervorgerufen wurde, der durch das Reiben eines Leitungsdrahtes auf der Graupenstraße eingetreten war. Durch das unglückliche Eingreifen des ausrichterbereiten Beamten war die drohende Gefahr bald beseitigt, so daß der Verkehr nur eine kurze Unterbrechung erlitt.

Stubenbrand. Mittwoch Abend kurz vor 10 1/2 Uhr rückte die Feuerwehr nach Schweißnitzerstraße Nr. 34, wo im 2. Stock in einer Wohnstube auf unermittelte Weise ein Sopha, eine Kiste mit Papiersäckern, ein Bild, die Thür nebst Futter und Bekleidung, die Dichtung und die Wandtafel in Brand gerathen war. Mit einigen Eimern Wasser wurde das Feuer gelöscht.

Sturz, Sturz wurden in einem Hause auf der Taschenstraße aus einer Wohnung 83 Mk., eine Holze und ein aus verschiedenen Wägen bestehendes Armband, ferner einem Reisenden ein braun elsterner Forsterriest gestohlen.

Heberfahren. Auf der Breitenstraße wurde gestern Mittag ein Schuttmacher durch einen zweispännigen Wagen zu Boden gerissen und überfahren.

Vermißt wird das 12 Jahre alte Mädchen Anna Rahm, das sich von seiner Michaelistrasse Nr. 24 wohnenden Mutter heimlich entfernt hat. Das Kind trug ein schwarzes und weißfarbtes Kleid und ein schwarzes Kostüm.

Aus dem Polizeigericht. In das Polizeigericht wurden am 13. d. Mts. 13 Personen eingeliefert. — **S e s u n d e n** wurden: ein Verlobungsring, eine Brosche, ein Silbertragen, eine Silberkette, ein Buch, eine leberne Tasche mit Schlüssel und ein kleiner Schrankkasten. — **E n t l a u f e n** ist ein schwarzer Bidel. — **A b h a n d e l t e n** kamen: eine goldene Kettenschnalle, ein Ohrerglas mit einem Büchlein-Gehör, ein Ohring, ein Brillanten besetzt, ein silbernes Armband, ein Trauring, ein Wechsel über 186.70 Mk., ein Portemonnaie, enthaltend 10 Mk. und 20 Or., und ein Portemonnaie mit 19 Mk.

Liegnitz, 13. Dezember. Schuss vor Schauspielern. Von einer glänzenden Freirechnung endete die Verhandlung gegen den Normer Adolf Holz aus Wunsiau, welcher des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und des thätlichen Angriffes auf einen Beamten beschuldigt war. Am 9. Oktober d. J. hatte die Ehefrau des Angeklagten, welche nach Rüstingebenen gegangen war den Stubenschlüssel nicht an den verabredeten Ort gelegt. Holz verlangte deshalb beim Nachbarn die Thür und ließ sie heim weggehen durch einen Schlüssel wieder schließen. Am Abend gab es deswegen einen Streit zwischen ihm und dem Hausvater, Eisenhändler Altmann, der den letzteren zu aufbrachte, daß er nach der Polizei ginge. Es kam denn auch bald der Polizeikommissar Groer. Inzwischen hatte sich aber der Angeklagte in seine Wohnung zurückgezogen und dort eingeschlossen, und auch seine Frau war wieder zu Hause eingetroffen. Obgleich nun für den Beamten keinerlei Veranlassung vorlag, einzuschreiten, verlangte derselbe doch beim Angeklagten Einlass. Holz öffnete jedoch nicht, sondern bedeutete dem Polizisten, daß er bei ihm nichts zu suchen habe. Schließlich schloß jedoch die Thür im Hausvater aufhaltende Frau Holz dem Polizisten die Thür auf. Gleich bei seinem Eintritt wurde der Beamte von Holz zum Verlassen der Wohnung aufgefordert; statt der Aufforderung nachzukommen, wollte er aber den Holz mit zur Wache nehmen. Dies ließ sich Holz nicht gefallen und er schlug den Beamten, der ihn anfaßte, ins Gesicht. Nun begann eine wahre „Würgerrei“ in der Stube zwischen dem Beamten, assistirt vom Hausvater einer- und dem Angeklagten andererseits. Dabei wurde dem letzteren übel mitgespielt; am Halse wurde er gewürgt, daß ihm der Athem ausging und der Verdarmel wurde ihm in Reigen geritten. In Handfesseln wurde Holz schließlich nach der Polizeiwache transportirt und diese Fesseln soll so stark angezogen worden sein, daß der Angeklagte kaum ein Hüße schreie. Seine linke Hand soll infolge der starken Einschüierung der Fesseln, wie er behauptet, noch heute gelähmt sein. Die Nacht über mußte Holz im Gefängnisse zubringen. Im Laufe der Vernehmung wurde vor-

Gericht, durch welche der vorstehende Sachverhalt erwiesen wurde, erklärte der Vorsitzende dem Beamten, er möge sich doch einmal das Gesetz vom 12. Februar 1850 betreffend den Schutz der persönlichen Freiheit ansehen, damit er darüber belehrt würde, daß er nicht in eine fremde Wohnung ohne Weiteres eindringen dürfe. Der Staatsanwalt führte aus, indem er selbst die Freisprechung beantragte, der Beamte habe sich, als er bei Holz einbrang, nicht in über rechtmäßigen Ausübung seines Amtes befunden, Widerstand liege also nicht vor; allenfalls könne Körperverletzung angenommen werden, aber auch hier sei Nothwehr vorhanden gewesen, denn in anderer Weise habe sich der Angeklagte des Beamten nicht entledigen können, dessen Angriff ein rechtswidriger gewesen sei. Der Gerichtshof trat diesen Ausführungen bei und erkannte auf Freisprechung.

Liegnitz, 13. Dezember. Gewerkschaftsartikel. Am Sonntag Nachmittags tagte im Gasthof zu den „Drei Bergen“ das hiesige Gewerkschaftsartikel. Zum ersten Punkt referirte Genosse S a b e l über die Arbeitslosenunterstützung und beauftragte dieselbe, worauf Genosse Heiber in längerer Ausführung dagegen sprach. (Das können wir von einem Gewerkschaftler wahrhaftig nicht verstehen. D. Red.) In der hierauf gepflogenen Diskussion gingen die Meinungen auseinander. Eine Resolution wurde nicht angenommen. Die Errichtung eines Arbeitersekretariats wurde abgelehnt und ein Antrag Mörking angenommen, daß der Vorstand beauftragt wird, nach geeigneten Personen Umschau zu halten bezügl. Errichtung einer Anstaltsstelle. Unter Verschiedenem stimmten die Delegirten einer Ausgabe von 5.60 Mk. Gerichtslosten zu, die durch Urtheilsabschriften vom Prozeß Peters und Genossen als Material gegen die Denkschrift der Zucht-hausvorlage entstanden war. Eine lebhafte Debatte entwickelte sich, als zwei Delegirte der Lederarbeiter eine Auseinandersetzung über die Gründe, die sie zum Aufschreiben bewegen hatten, herbeiführten. Die Delegirten sprachen die bestimmte Erwartung aus, daß die Lederarbeiter sich dem Kartell wieder anschließen würden. Hierauf erwähnte der Vorsitzende die letzten Erfolge auf gewerkschaftlichem Gebiete. So haben sich die Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter organisiert und schon die Zahl von circa 200 Mitgliedern erreicht. Im weiteren haben die Böttcher Anstoß an die Organisation gefunden. Die Handelshilfsarbeiter werden in kurzer Zeit Gelegenheit erhalten, sich ihrer Organisation anzuschließen. Um 7 Uhr wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen. Unentschuldig fehlte der Delegirte Maurer Köffel.

Snadenfeld, 12. Dezember. Feuer. In hiesigen Gerichtsgegend brach, nach der „Kulow. Ztg.“, gestern in einer Zelle Feuer aus, wobei eine Gefangene, Arments Köhler, schwere Brandwunden erlitt, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Bei den Rettungsarbeiten trug der Gefängnisvorsteher, Antisov-Streicher Hoffmann, Brandwunden an den Händen davon.

Görlitz, 13. Dezember. Unglücksfall auf dem Bahnhofe. Ein bei der königlichen hiesigen Eisenbahnverwaltung beschäftigter Hilfsorganenleiter hatte, nach dem „N. G. Anz.“, heute Morgen auf dem hiesigen Bahnhof beim Beberischen Gehleise das Nagelrad, von einem Frachtwagen erfaßt zu werden. Er wurde in das zu befahrende Geleis geschleudert; die Maschine und mehrere Wagen rollten über den Verunglückten hinweg, ohne ihn erheblich zu verletzen. Der hinzugekommene Arzt konstatarirte als Folgen des Unfalls eine Kopfverletzung und anscheinend innerliche Verletzungen. Die erste Hilfe wurde dem Verletzten an Ort und Stelle sofort zu Theil.

Steinitz, 14. Dezember. Diebelei in Oberschlesien. Ein beauerlicher Unglücksfall ereignete sich am 23. Juni beim Neubau der katholischen Kirche zu Schönwald. Die Arbeiterin Marie Götter warf dem sie neudenen Arbeiter Franz Bonalla Kall in's Auge, daß in Folge dessen ein Ausstieg. Die Götter wurde jetzt dafür zu einem Monat Gefängnis verurtheilt.

Gewerbegericht.

2. Sitzung am 14. Dezember. Vorsitzender: Stadtrath Peterson.

Ein wahres Eldorado für jugendliche Arbeiterinnen scheint die Spinnerei von Schwerin und Söhne zu sein. Diese Firma ist kein fetter Gatt kein Gewerbegericht. Die Gewerbetrichter kennen sie alle und die Richter auch. In den meisten Fällen sind es jugendliche Arbeiterinnen, die gegen diese Firma klagen aufzutreten und fast immer handelt es sich um Lohnunterschieden. Im vorliegenden Falle klagt ein zartes Mädchen, im Alter von 14 1/2 Jahren, noch ein Kind, im Besitze ihres Vaters gegen die Inhaber der Fabrik auf Zahlung von 2.68 Mk. Nettolohn. In der Fabrik herrscht der Brauch, das Lohn von vier Tagen einzubehalten. Dem Mädchen, Namens Schädel, ist in der ersten Woche das Lohn von vier Tagen zurückgehalten worden. Dieser Betrag bildet das Streitobjekt. Für uns ist die Klage selbst, die auf einem Irrthum beruht, weniger wichtig, als die Verhältnisse, unter welchen die Spinnerinnen arbeiten müssen. Das Mädchen ist gegen ein Wochenlohn von vier Mk. in Arbeit angenommen worden, es war zwölf Wochen in der Fabrik beschäftigt. In dieser Zeit hat es nur einmal das bedungene Wochenlohn erhalten, sonst bekam sie 2.50, 3.00, 3.32 Mk. Von der siebenten oder achten Woche an hörte das Wochenlohn auf; nach Angabe des Vertreters der Firma hatte das Mädchen dieses horrenden Lohn nicht verdient. Es wurde auf Akkord gesetzt; da verdiente es einmal 2.20 Mk. und dann nur 1.50 Mk. Die Klägerin legte die Arbeit selbst nieder. Bei ihrem Abgange erhielt sie 1.83 Mk. ausgezahlt als Lohn für die letzten beiden Arbeitstage und für die vier einbehaltenen Tage. Das macht pro Tag 3 1/2 Pfennige. Die Arbeitszeit in der Fabrik ist nach der Fabrikordnung von sechs bis sechs Uhr. Nach Abrechnung der Parteien hatte die Klägerin eine zehntägige Arbeitszeit. Natürlich erklärte der Vertreter des Beklagten, daß das Mädchen mehr hätte verdienen können, wenn es „fleißiger und geschickter“ gewesen wäre. Beim Empfang der 1.83 Mk. war es der Meinung, daß dieser Betrag das Lohn für die letzten Tage sei und nie immer noch das einbehaltenen Lohn zu bekommen hätte. Der Vertreter erklärte indessen vor, daß damit alles ausgeglichen war. Der Vater des Kindes mußte die Klage fallen lassen, denn gegen die Aufrechnung der Firma ließ sich nichts einwenden.

Neuere Nachrichten.

Vom Krieg in Südafrika.

Nach in Brüssel eingeworfenen Berichten muß die Niederlage des Generals Meth den bei Magerfontein als eine entscheidende betrachtet werden. Der Offizierkorps ist nahezu vernichtet. Der Hauptquartier des Engländer übersteigt jedwedenfalls 1000 Mann, da die Zahl der verwundeten 900 beträgt. Lord Methuen befindet sich bereits auf dem Rückzuge gegen die Dr. Die kombinierte Operation Lord Methuens mit dem Generalissimo Buller ist nunmehr absolut vereitelt. Kimberley steht schutzlos da, sein Fall wird stündlich erwartet, da das Hilfskorps des Generals Buller nicht vor Mitte Januar auf dem Kriegsschauplatz erscheinen kann.

Wasserstands-Nachrichten.

Stelle	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
15.12	1.62	1.30	1.40	2.46	2.02	2.56	1.64	1.54	1.06
14.12	1.60	1.28	1.38	2.44	2.00	2.54	1.62	1.52	1.04
13.12	1.58	1.26	1.36	2.42	1.98	2.52	1.60	1.50	1.02

Robe 7 Mr. Warp 2,10 Mk.
in unserer bekannt bewährten Qualität

Robe 7 Mr. Furore 3,15 Mk.
gewebt, nicht bedruckt, geschmeid. Kleiderstoff

Robe 6 Mr. Wrallsavia 3,60 Mk.
doppeltbreiter, haltbar effectvoller Kleiderstoff

Robe 6 Mr. Wollstoff 4,50 Mk.
doppeltbreit, aparte Carreaux-Muster

Robe 6 Mr. Cheviot 5,75 Mk.
Crépe od. Fantasiestoff Reine Wolle doppeltbreit, nadelfertig, in allen Farben.

Kleiderstoffe

Julius Henel
vorm. C. Fuchs,
Kaiserl. und Kgl., Kgl. Kgl.-Prinzl. und Fürstl. Hoflief.
BRESLAU, Am Rathhause 24-27.

Gleichzeitig machen wir auf den alle Freitag stattfindenden Henel's „Spartag“, (unter No. 28834 gesetzlich geschützt) aufmerksam, an dem sämtliche direct vom Lager nur gegen Baar verkaufte Waaren 5/0 genossen, und werden einen Rabatt von 5/0 an diesem Tage bei Baarzahlung für jede Mark 5 Pf. zurückvergütet.

Robe 6 Mr. Damentuch 6,00 Mk.
doppeltbreit, in pract. dunklen Farben

Robe 6 Mr. Crépe 6,50 Mk.
Cheviot od. Fantasiestoff Reine Wolle, doppeltbr.

Robe 6 Meter Loden 7,50 Mk.
doppeltbreit, grau, mode, braun, grün

Robe 6 Mr. Diagonal 8,50 Mk.
Reine Wolle, doppeltbr. in allen modern. Farben

Robe 6 Mr. Matelassé 10,00 Mk.
doppeltbr., wollener Fantasiestoff in apart. Mustern und Farben

Sie erhalten Geld!
Von gutem Leder und bester Ausführung liefern **innerhalb 20 Minute** Herren-Sohlen u. Abfäße 2,00 Mk. Damen-Sohlen u. Abfäße 1,40 Mk. Mädchen-Sohlen u. Abf. 1,10 Mk. Kinder-Sohl. u. Abf. 0,70-0,90 Mk. Bei Beschler Reparaturen gratis. Electr. Betrieb. Wartenamt. Empfehle fertige prim. Gamaschen für Herren und Damen zu 4,95 Mark. Fertigung nach Maß billig. **Amerikanische Schnellblecher** jeht Nicolaitraße 20 (geradeüber den Volksschulen.) 5746

Telegramm!

Die Deutsche-Amerikanische Schuhfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin-Schöneberg, Frankfurterstr. 9, wurde zufolge der außerordentlichen Gültbarkeit ihrer Fabrikate und der sonstigen billigen Preise in die Reihen des Vereins mittlerer Staats Eisenbahn-Beamten ernannt.

Bei Umgehung des Zwischenhandels, verkauft die Fabrik auch hier in Breslau ihre berühmten Fabrikate in Damen-, Herren- und Kinder-Schuhen und Stiefeln nach an Preise zu außerordentlich billigen, aber streng festen Preisen. Die Verkaufsstelle befindet sich nur Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 72 (Eck Schwenkstr.) 5951 Schuh lehnend.

Wir verkaufen jetzt nach beendeter Engros-Saison **bedeutend unter Preis** und bietet sich somit Gelegenheit **Damen- und Mädchen-Confection** außergewöhnlich billig zu erwerben.

Gebr. Peiser,
Damen- u. Mädchen-Mäntel-Fabrik
I. Btg. Nicolaitrasse 14. I. Btg.

Zu Weihnachts-Geschenken!
Billiger als jede Concurrenz.

Großer Weihnachts-Verkauf

Tuch-, Filz- und Gummi-Schuhe,

Herrn-Aszüge
Herrn-Schleifröcke und Hausjoppen

Knaben-Garderobe

Herrn-Mäntel

Herrn-Beinkleider

Leibchenosen für Knaben

Herrn-Schleifröcke und Hausjoppen

Herrn-Aszüge

Herrn-Mäntel

Herrn-Beinkleider

Leibchenosen für Knaben

Biliger als überall
kauft man dauerhafte **Schuhwaaren** einzeln zu Engros-Preisen.

R. Beck Nachf. Schuhwaaren en gros,
Höfchenstrasse 15a. 5486

Billig! Gut! Praktisch!

Inderschürzen 23 Pf.	amenschürzen 28 Pf.
inderhemden 30	amenshemden 79
inderwäsche 15	Damenbeinkleider 88
inderkleidchen 69	amenblousen 98
errenhemden 85	aschentlicher 6
andlicher 28	ragebettchen 100
andschuhe 25	schroöcke 275
ausröcke 190	ricotagen

zu Kleidern, Schürzen, Hemden. Viele Gelegenheitskäufe.
Erste Breslauer Schürzen- u. Wäsche-Fabrik
H. Ehrlich, Nicolai-Strasse 13. 5849

Rudolph Balhorn
Seifen- u. Parfümerie-Fabrik,
empfiehlt zu auffallend billigen Preisen **Wachsstöcke, Baumkerzen,**
Christbaumsternchen, Lichthalter.
Extrakte, Toiletteseifen, hochfeine Gerüche.

Salon- und Luxus-Kerzen.

I. Filiale: Neue Schweidnitzerstraße Nr. 5.
II. " Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 74 b.
III. " Albrechtsstraße Nr. 3. 5821

Für Weihnachtsgeschenke!
Totaler Ausverkauf
wegen vollständiger Auflösung meines Spezial-Geschäfts von **Gardinen, Spitzen und Stickereien** bester Qualität zu billigen Preisen!

J. G. Reinhold,
Hintermarkt Nr. 1. 5948

S. GUTTENTAG, Breslau.

Größes Special-Verkaufhaus und Etablissement feiner Garderobe für Herren, Jünglinge und Knaben.
Ohlauer-Strasse No. 76/77, I. und II. Etage. Eingang nur Altbücker-Strasse No. 5.
Empfehle nachstehende Artikel in bekannt anerkannter Vollendung bezüglich der Ausführung, des Sitzes und der verwendeten Stoffe zu **überraschend niedrigen, aber streng festen Preisen.**

Bermöge meiner immensen Cassa-Einkäufe in Stoffen etc., sowie durch die Selbstfabrikation aller von mir offerirten Artikel, bin ich in den Stand gesetzt, nicht allein in Preisen, sondern auch bezüglich der Ausführung meiner Fabrikate jederzeit aller Concurrenz voraus zu sein.

Herbst- und Winter-Paläto's
für Herren in höchst modernen Stoffen mit elegantester Ausföhrung.
Prl. 10,50, 15, —, 20, —, 25, —, 30, —, 40, — und höher.

Herrn-Joppen
in außerordentlich praktischer Lebensgröße, ein- oder zweifach, verschiedenartig.
Prl. 1,75, 7, —, 9, —, 12, —, 15, —, 20, —, 25, — und höher.

Guttentag's Special-Schulanzug
für 8-14jährige Knaben in einem leicht haltbaren Leder-Gewand, granatrot, für jede Größe.
Prl. 2,50, 3,50, 4,50, 5,50, 6,50, 7,50, 8,50, 9,50, 10,50, 11,50, 12,50, 13,50, 14,50, 15,50, 16,50, 17,50, 18,50, 19,50, 20,50, 21,50, 22,50, 23,50, 24,50, 25,50, 26,50, 27,50, 28,50, 29,50, 30,50, 31,50, 32,50, 33,50, 34,50, 35,50, 36,50, 37,50, 38,50, 39,50, 40,50, 41,50, 42,50, 43,50, 44,50, 45,50, 46,50, 47,50, 48,50, 49,50, 50,50, 51,50, 52,50, 53,50, 54,50, 55,50, 56,50, 57,50, 58,50, 59,50, 60,50, 61,50, 62,50, 63,50, 64,50, 65,50, 66,50, 67,50, 68,50, 69,50, 70,50, 71,50, 72,50, 73,50, 74,50, 75,50, 76,50, 77,50, 78,50, 79,50, 80,50, 81,50, 82,50, 83,50, 84,50, 85,50, 86,50, 87,50, 88,50, 89,50, 90,50, 91,50, 92,50, 93,50, 94,50, 95,50, 96,50, 97,50, 98,50, 99,50, 100,50, 101,50, 102,50, 103,50, 104,50, 105,50, 106,50, 107,50, 108,50, 109,50, 110,50, 111,50, 112,50, 113,50, 114,50, 115,50, 116,50, 117,50, 118,50, 119,50, 120,50, 121,50, 122,50, 123,50, 124,50, 125,50, 126,50, 127,50, 128,50, 129,50, 130,50, 131,50, 132,50, 133,50, 134,50, 135,50, 136,50, 137,50, 138,50, 139,50, 140,50, 141,50, 142,50, 143,50, 144,50, 145,50, 146,50, 147,50, 148,50, 149,50, 150,50, 151,50, 152,50, 153,50, 154,50, 155,50, 156,50, 157,50, 158,50, 159,50, 160,50, 161,50, 162,50, 163,50, 164,50, 165,50, 166,50, 167,50, 168,50, 169,50, 170,50, 171,50, 172,50, 173,50, 174,50, 175,50, 176,50, 177,50, 178,50, 179,50, 180,50, 181,50, 182,50, 183,50, 184,50, 185,50, 186,50, 187,50, 188,50, 189,50, 190,50, 191,50, 192,50, 193,50, 194,50, 195,50, 196,50, 197,50, 198,50, 199,50, 200,50, 201,50, 202,50, 203,50, 204,50, 205,50, 206,50, 207,50, 208,50, 209,50, 210,50, 211,50, 212,50, 213,50, 214,50, 215,50, 216,50, 217,50, 218,50, 219,50, 220,50, 221,50, 222,50, 223,50, 224,50, 225,50, 226,50, 227,50, 228,50, 229,50, 230,50, 231,50, 232,50, 233,50, 234,50, 235,50, 236,50, 237,50, 238,50, 239,50, 240,50, 241,50, 242,50, 243,50, 244,50, 245,50, 246,50, 247,50, 248,50, 249,50, 250,50, 251,50, 252,50, 253,50, 254,50, 255,50, 256,50, 257,50, 258,50, 259,50, 260,50, 261,50, 262,50, 263,50, 264,50, 265,50, 266,50, 267,50, 268,50, 269,50, 270,50, 271,50, 272,50, 273,50, 274,50, 275,50, 276,50, 277,50, 278,50, 279,50, 280,50, 281,50, 282,50, 283,50, 284,50, 285,50, 286,50, 287,50, 288,50, 289,50, 290,50, 291,50, 292,50, 293,50, 294,50, 295,50, 296,50, 297,50, 298,50, 299,50, 300,50, 301,50, 302,50, 303,50, 304,50, 305,50, 306,50, 307,50, 308,50, 309,50, 310,50, 311,50, 312,50, 313,50, 314,50, 315,50, 316,50, 317,50, 318,50, 319,50, 320,50, 321,50, 322,50, 323,50, 324,50, 325,50, 326,50, 327,50, 328,50, 329,50, 330,50, 331,50, 332,50, 333,50, 334,50, 335,50, 336,50, 337,50, 338,50, 339,50, 340,50, 341,50, 342,50, 343,50, 344,50, 345,50, 346,50, 347,50, 348,50, 349,50, 350,50, 351,50, 352,50, 353,50, 354,50, 355,50, 356,50, 357,50, 358,50, 359,50, 360,50, 361,50, 362,50, 363,50, 364,50, 365,50, 366,50, 367,50, 368,50, 369,50, 370,50, 371,50, 372,50, 373,50, 374,50, 375,50, 376,50, 377,50, 378,50, 379,50, 380,50, 381,50, 382,50, 383,50, 384,50, 385,50, 386,50, 387,50, 388,50, 389,50, 390,50, 391,50, 392,50, 393,50, 394,50, 395,50, 396,50, 397,50, 398,50, 399,50, 400,50, 401,50, 402,50, 403,50, 404,50, 405,50, 406,50, 407,50, 408,50, 409,50, 410,50, 411,50, 412,50, 413,50, 414,50, 415,50, 416,50, 417,50, 418,50, 419,50, 420,50, 421,50, 422,50, 423,50, 424,50, 425,50, 426,50, 427,50, 428,50, 429,50, 430,50, 431,50, 432,50, 433,50, 434,50, 435,50, 436,50, 437,50, 438,50, 439,50, 440,50, 441,50, 442,50, 443,50, 444,50, 445,50, 446,50, 447,50, 448,50, 449,50, 450,50, 451,50, 452,50, 453,50, 454,50, 455,50, 456,50, 457,50, 458,50, 459,50, 460,50, 461,50, 462,50, 463,50, 464,50, 465,50, 466,50, 467,50, 468,50, 469,50, 470,50, 471,50, 472,50, 473,50, 474,50, 475,50, 476,50, 477,50, 478,50, 479,50, 480,50, 481,50, 482,50, 483,50, 484,50, 485,50, 486,50, 487,50, 488,50, 489,50, 490,50, 491,50, 492,50, 493,50, 494,50, 495,50, 496,50, 497,50, 498,50, 499,50, 500,50, 501,50, 502,50, 503,50, 504,50, 505,50, 506,50, 507,50, 508,50, 509,50, 510,50, 511,50, 512,50, 513,50, 514,50, 515,50, 516,50, 517,50, 518,50, 519,50, 520,50, 521,50, 522,50, 523,50, 524,50, 525,50, 526,50, 527,50, 528,50, 529,50, 530,50, 531,50, 532,50, 533,50, 534,50, 535,50, 536,50, 537,50, 538,50, 539,50, 540,50, 541,50, 542,50, 543,50, 544,50, 545,50, 546,50, 547,50, 548,50, 549,50, 550,50, 551,50, 552,50, 553,50, 554,50, 555,50, 556,50, 557,50, 558,50, 559,50, 560,50, 561,50, 562,50, 563,50, 564,50, 565,50, 566,50, 567,50, 568,50, 569,50, 570,50, 571,50, 572,50, 573,50, 574,50, 575,50, 576,50, 577,50, 578,50, 579,50, 580,50, 581,50, 582,50, 583,50, 584,50, 585,50, 586,50, 587,50, 588,50, 589,50, 590,50, 591,50, 592,50, 593,50, 594,50, 595,50, 596,50, 597,50, 598,50, 599,50, 600,50, 601,50, 602,50, 603,50, 604,50, 605,50, 606,50, 607,50, 608,50, 609,50, 610,50, 611,50, 612,50, 613,50, 614,50, 615,50, 616,50, 617,50, 618,50, 619,50, 620,50, 621,50, 622,50, 623,50, 624,50, 625,50, 626,50, 627,50, 628,50, 629,50, 630,50, 631,50, 632,50, 633,50, 634,50, 635,50, 636,50, 637,50, 638,50, 639,50, 640,50, 641,50, 642,50, 643,50, 644,50, 645,50, 646,50, 647,50, 648,50, 649,50, 650,50, 651,50, 652,50, 653,50, 654,50, 655,50, 656,50, 657,50, 658,50, 659,50, 660,50, 661,50, 662,50, 663,50, 664,50, 665,50, 666,50, 667,50, 668,50, 669,50, 670,50, 671,50, 672,50, 673,50, 674,50, 675,50, 676,50, 677,50, 678,50, 679,50, 680,50, 681,50, 682,50, 683,50, 684,50, 685,50, 686,50, 687,50, 688,50, 689,50, 690,50, 691,50, 692,50, 693,50, 694,50, 695,50, 696,50, 697,50, 698,50, 699,50, 700,50, 701,50, 702,50, 703,50, 704,50, 705,50, 706,50, 707,50, 708,50, 709,50, 710,50, 711,50, 712,50, 713,50, 714,50, 715,50, 716,50, 717,50, 718,50, 719,50, 720,50, 721,50, 722,50, 723,50, 724,50, 725,50, 726,50, 727,50, 728,50, 729,50, 730,50, 731,50, 732,50, 733,50, 734,50, 735,50, 736,50, 737,50, 738,50, 739,50, 740,50, 741,50, 742,50, 743,50, 744,50, 745,50, 746,50, 747,50, 748,50, 749,50, 750,50, 751,50, 752,50, 753,50, 754,50, 755,50, 756,50, 757,50, 758,50, 759,50, 760,50, 761,50, 762,50, 763,50, 764,50, 765,50, 766,50, 767,50, 768,50, 769,50, 770,50, 771,50, 772,50, 773,50, 774,50, 775,50, 776,50, 777,50, 778,50, 779,50, 780,50, 781,50, 782,50, 783,50, 784,50, 785,50, 786,50, 787,50, 788,50, 789,50, 790,50, 791,50, 792,50, 793,50, 794,50, 795,50, 796,50, 797,50, 798,50, 799,50, 800,50, 801,50, 802,50, 803,50, 804,50, 805,50, 806,50, 807,50, 808,50, 809,50, 810,50, 811,50, 812,50, 813,50, 814,50, 815,50, 816,50, 817,50, 818,50, 819,50, 820,50, 821,50, 822,50, 823,50, 824,50, 825,50, 826,50, 827,50, 828,50, 829,50, 830,50, 831,50, 832,50, 833,50, 834,50, 835,50, 836,50, 837,50, 838,50, 839,50, 840,50, 841,50, 842,50, 843,50, 844,50, 845,50, 846,50, 847,50, 848,50, 849,50, 850,50, 851,50, 852,50, 853,50, 854,50, 855,50, 856,50, 857,50, 858,50, 859,50, 860,50, 861,50, 862,50, 863,50, 864,50, 865,50, 866,50, 867,50, 868,50, 869,50, 870,50, 871,50, 872,50, 873,50, 874,50, 875,50, 876,50, 877,50, 878,50, 879,50, 880,50, 881,50, 882,50, 883,50, 884,50, 885,50, 886,50, 887,50, 888,50, 889,50, 890,50, 891,50, 892,50, 893,50, 894,50, 895,50, 896,50, 897,50, 898,50, 899,50, 900,50, 901,50, 902,50, 903,50, 904,50, 905,50, 906,50, 907,50, 908,50, 909,50, 910,50, 911,50, 912,50, 913,50, 914,50, 915,50, 916,50, 917,50, 918,50, 919,50, 920,50, 921,50, 922,50, 923,50, 924,50, 925,50, 926,50, 927,50, 928,50, 929,50, 930,50, 931,50, 932,50, 933,50, 934,50, 935,50, 936,50, 937,50, 938,50, 939,50, 940,50, 941,50, 942,50, 943,50, 944,50, 945,50, 946,50, 947,50, 948,50, 949,50, 950,50, 951,50, 952,50, 953,50, 954,50, 955,50, 956,50, 957,50, 958,50, 959,50, 960,50, 961,50, 962,50, 963,50, 964,50, 965,50, 966,50, 967,50, 968,50, 969,50, 970,50, 971,50, 972,50, 973,50, 974,50, 975,50, 976,50, 977,50, 978,50, 979,50, 980,50, 981,50, 982,50, 983,50, 984,50, 985,50, 986,50, 987,50, 988,50, 989,50, 990,50, 991,50, 992,50, 993,50, 994,50, 995,50, 996,50, 997,50, 998,50, 999,50, 1000,50, 1001,50, 1002,50, 1003,50, 1004,50, 1005,50, 1006,50, 1007,50, 1008,50, 1009,50, 1010,50, 1011,50, 1012,50, 1013,50, 1014,50, 1015,50, 1016,50, 1017,50, 1018,50, 1019,50, 1020,50, 1021,50, 1022,50, 1023,50, 1024,50, 1025,50, 1026,50, 1027,50, 1028,50, 1029,50, 1030,50, 1031,50, 1032,50, 1033,50, 1034,50, 1035,50, 1036,50, 1037,50, 1038,50, 1039,50, 1040,50, 1041,50, 1042,50, 1043,50, 1044,50, 1045,50, 1046,50, 1047,50, 1048,50, 1049,50, 1050,50, 1051,50, 1052,50, 1053,50, 1054,50, 1055,50, 1056,50, 1057,50, 1058,50, 1059,50, 1060,50, 1061,50, 1062,50, 1063,50, 1064,50, 1065,50, 1066,50, 1067,50, 1068,50, 1069,50, 1070,50, 1071,50, 1072,50, 1073,50, 1074,50, 1075,50, 1076,50, 1077,50, 1078,50, 1079,50, 1080,50, 1081,50, 1082,50, 1083,50, 1084,50, 1085,50, 1086,50, 1087,50, 1088,50, 1089,50, 1090,50, 1091,50, 1092,50, 1093,50, 1094,50, 1095,50, 1096,50, 1097,50, 1098,50, 1099,50, 1100,50, 1101,50, 1102,50, 1103,50, 1104,50, 1105,50, 1106,50, 1107,50, 1108,50, 1109,50, 1110,50, 1111,50, 1112,50, 1113,50, 1114,50, 1115,50, 1116,50, 1117,50, 1118,50, 1119,50, 1120,50, 1121,50, 1122,50, 1123,50, 1124,50, 1125,50, 1126,50, 1127,50, 1128,50, 1129,50, 1130,50, 1131,50, 1132,50, 1133,50, 1134,50, 1135,50, 1136,50, 1137,50, 1138,50, 1139,50, 1140,50, 1141,50, 1142,50, 1143,50, 1144,50, 1145,50, 1146,50, 1147,50, 1148,50, 1149,50, 1150,50, 1151,50, 1152,50, 1153,50, 1154,50, 1155,50, 1156,50, 1157,50, 1158,50, 1159,50, 1160,50, 1161,50, 1162,50, 1163,50, 1164,50, 1165,50, 1166,50, 1167,50, 1168,50, 1169,50, 1170,50, 1171,50, 1172,50, 1173,50, 1174,50, 1175,50, 1176,50, 1177,50, 1178,50, 1179,50, 1180,50, 1181,50, 1182,50, 1183,5

Deutscher Reichstag.

122. Sitzung. Donnerstag, 14. Dezember. — 12 Uhr.

Die erste

Staats-Berathung

wird fortgesetzt.

Preuß. Eisenbahnminister Thielen: Herr von Kardorff hat gestern gesagt: „Für Kanäle mit Wasser interessire ich mich; hier aber liegen technische Unmöglichkeit vor; das seien Kanäle ohne Wasser, die unsere unfähigen Wasserbauingenieure bauen.“ Diese ganz unglückliche, durch nichts begründete Behauptung (Hört! Hört! links) wird durch die allgemeine hohe Anerkennung, die den preussischen Wasserbauingenieuren stets zu Theil geworden ist, sowie dadurch zurückgewiesen, daß ihre Hilfe und ihr Rath bei fast jedem großen Wasserbauwerk in Anspruch genommen wird. Mit der weiteren Behauptung der technischen Unmöglichkeit der Wasser-versorgung des Mittelkanals hat Herr von Kardorff nur bewiesen, daß er die technische Begründung der Kanalvorlage nicht gelesen (Sehr richtig! links) oder nicht verstanden hat. (Hört! Hört! und sehr richtig! links.) Da Herr von Kardorff sich für Kanäle und Wasser interessirt, so wird der Herr mit seinen Freunden wohl für die Kanalvorlage stimmen, da — selbst Herr von Kardorff — (Zuruf links: Unmöglich! Heiterkeit.) der mathematische Beweis geliefert werden kann, daß der Mittelkanal hinreichend Wasser hat. (Beifall Bravo links.)

Abg. Richter (frei. Vp.): Die Ausführungen des Herrn von Kardorff haben wohl mehr zur Verklärung und Erweiterung des Hauses beigetragen. (Sehr richtig! links.) — Lang, lang ist's her, daß wir Herrn von Miquel nicht gesehen haben. Die Wasser- und die Eisenbahnfrage sind sehr hoch gehen, bis er das Reichstagsufer einmal aufsuchte (Große Heiterkeit); vielleicht wollte er durch seine demonstrative Flottenbegeisterung seine Position nach einer gewissen Seite hin festigen. (Sehr gut! links.) Wie dem auch sei, von Zeit zu Zeit sehen wir den Mann gern. (Heiterkeit.) Bezüglich des Vorwurfs, den Herr von Miquel erhob, daß wir hier nicht an den Reden des Monarchen denken, kann ich nur sagen: „Wir, wir, so ich Dir! Wie man in den Wald hinein ruft, so schallt es wieder heraus!“ (Beifall Zustimmung links.) Der Reichstag in uns die in der Hamburger Rede ausgesprochenen ungeschicktesten Anschuldigungen beantwortet; dazu bedarf es nicht des Männerstolzes vor Königskrone, das ist die Pflicht der Selbsterhaltung. (Beifall links.) Was ist denn in den acht Jahren von 1891—1898 abgelaufen worden? Zwei Küstenschiffe! Inzwischen hatte sich die Regierung selbst von der Unbrauchbarkeit der Küstenschiffe überzeugt, die auf den Küstenschiffen gesetzt sind. Die vier oder fünf kleinen Kreuzer wurden abgelassen, weil die Regierung selbst ihre Ansicht über die Konstruktion dieser Schiffe fortwährend wechselte, die übrigens später bewilligt wurden. Wie kann man also behaupten, daß in den 8 Jahren alle Schiffe verweigert wurden? Dagegen hat das Extraordinarium der Marine in den ersten acht Regierungsjahren des vorigen Kaisers 107 Mill. in den ersten acht Regierungsjahren des jetzigen Kaisers 260 Mill. betragen und die Präsenzstärke der Marine hat sich um 40 Prozent erhöht. (Hört, hört! links.) Der Herr Staatssekretär Tirpitz hat wohl vorher von der Hamburger Rede nichts gewußt, sonst würde er es verhalten haben, daß mit der Wirklichkeit so wenig übereinstimmende Behauptungen über die Haltung des Reichstags aufgestellt wurden. (Sehr gut! links.) Diese Behauptungen beweisen gerade das Gegenteil dessen, was Herr v. Miquel ausführte, daß der Monarch keine Maßgebend bezüglich seiner Ansichten über die Flotte bedürfe. (Beifall Bravo links.) Wenn Herr von Posadowsky gestern meinte, man solle die Person des Kaisers aus der Diskussion lassen und sich an die verfassungsmäßig verantwortlichen Herren halten, so ist es doch erst notwendig, daß ein verantwortlicher Minister da ist. (Beifall Zustimmung links.) Fürst Bismarck sprach einmal von Aufträgen des Monarchen ohne ministerielle Bekleidung. Aber wir können doch nicht behaupten, daß wir die Bekleidung sehen, wenn überhaupt keine da ist. (Sehr gut! Große Heiterkeit links.) Bittere Noth thut es, daß solche Reden vorher zur Kenntnis des betreffenden Ministers kommen. (Sehr richtig! links.) Die ganze Art der Vorbereitung des neuen Flottenplanes ist charakteristisch für unser Regierungssystem. Im September ging das Regierungsprogramm dahin, in dieser Session keine Streitfrage in Militärs- und Marine-Angelegenheiten zu provozieren. Dann kam die Hamburger Rede und am 23. Oktober kehrte Herr Tirpitz aus der Umgebung des Kaisers nach Berlin zurück. Am Montag verfiel die „Nordd. Allg. Zeitung“ hoch-ossig, daß in diesem Etat kein Flottengesetz vorgelegt werden würde. In 24 Stunden sprang der Wind um (Heiterkeit). Herr Tirpitz reiste nach Baden-Baden zum Reichskanzler und holte sich das Placet, daß nach in dieser Session eine Flottenvorlage eingebracht werden solle. Bei uns muß ja immer ein Minister dem anderen nachreisen (Heiterkeit), wir haben gewissermaßen eine Regierung im Umherziehen (Stürmische Heiterkeit). Die vorherige Verhandlung zweier Minister mit dem Monarchen und das nachträgliche Einholen des Einverständnisses des Reichskanzlers ist bezeichnend für unsere Zustände. Der Reichskanzler ist dadurch präjudiziert. (Sehr richtig! links.) Am 23. Oktober erfolgte die Veröffentlichung der Regierungsvorläufe und dann kam eine weitgehende Agitation mit zahlreichen Artikeln aus dem Reichsmarineamt. Die Regierung sollte erst für einen Plan in der Öffentlichkeit Zustimmung machen, wenn er durch alle Instanzen gründlich durchgearbeitet ist. (Sehr richtig! links.) Hier aber war das gerade Gegenteil der Fall. 48 Stunden nach der erfolgten Zustimmung des Reichskanzlers wurden die Pläne veröffentlicht und erst später trat Herr Tirpitz seine Reise zu den Bundespräsidenten an. Die Erklärung des Herrn Reichskanzlers Namens der verbündeten Regierungen spricht auch nur von einer Vereinbarung der Flotte, die Verdoppelung hat der Bundesrath seiner Entscheidung vorbehalten. Warum wir uns so für die Rechte des Bundesraths bemühen? Der Bundesrath hat keine verantwortlichen Minister. Wir müssen ihm zu seinem Rechte verhalten, soll er nicht zu einer bloßen Regimentsbehörde herabgedrückt werden. (Beifall Zustimmung links.) Wir verlangen, daß so weitreichende Pläne nicht inszeniert werden nach den Direktiven von Tirpitz. (Sehr gut! links.) Wir wollen keine Kabinettsregierung, wie sie in Preußen früher war, wo sie schon soviel Uebel gestiftet hat. (Beifall Bravo links.) Die Hoffnung, durch die Bindung der Pläne überflüssig zu machen, hat sich nicht erfüllt. Jetzt heißt es wieder: Vollbampf voraus! Die Pläne sind wieder nutzlos. (Beifall links.) Herr Tirpitz hat bei seiner Bertheiligung gegen die Beibehaltung der Angriffe weitere Enthüllungen über die Entstehungsgeschichte der Vorlage gemacht. Bis in die neueste Zeit wußte man nicht, daß Herr Tirpitz bei den Industriellen herumgerast war, um in dieser Weise (Heiterkeit links) den Herren Mitteilung von dem beabsichtigten Vorhaben der Regierung zu machen. Da liegt der Schlüssel für den Beginn der Agitation. Was liegt näher, als daß die nunmehr eingeweihten Herren ein hüben nachhaken, (Sehr gut! links.) um die Agitation zu beleben. Herr Knapp macht Herrn Sayweinsburg, der auch die „Berl. Volk. Nachrichten“ beherbergt, zum Leiter der Agitation. Alles ein Spiel! Herr v. Zebitz schrieb auch Artikel (Heiterkeit links) und wußte von den „diskreten“ Mittheilungen nichts, bis der „Vorwärts“ seine Honorarrechnungen veröffentlichte. Waren wir nur Parteimänner, so könnten wir uns darüber freuen, daß sich die Dinge so entwickelten haben.

Die laufenden Ausgaben der Marine sollen durch das neue Flottengesetz nach den Berechnungen des Staatssekretärs eine Erhöhung erfahren im ersten Jahre um 19, im zweiten um 13, im dritten um 26, bis zuletzt auf 153 Millionen. Ich habe mir die Reichskosten nach dem neuen Flottenplan in europäischen Reichsmark berechnet und bin da zu der Summe von 257 Millionen gekommen. (Hört, hört! links.) Der Staatssekretär aber sagt ganz einfach:

„Was gemacht werden kann, wird gemacht! Es wird sich alles finden!“ (Sehr gut! links.) Er hat noch keine schweren Jahre durchgemacht. Woher nimmt er die feste Zuversicht auf die fortwährende Steigerung der Einnahmen? Wichtiger als diese Umsätze ist die Wirklichkeit und da muß ich hervorheben, daß nach dem Abschluß der ersten 7 Monate dieses Jahres das Plus gegen dieselbe Zeit des Vorjahres noch nicht 1/2 Million beträgt, während das Plus des Vorjahres 86 Millionen betrug (Hört, hört! links). Das ist die sogenannte aufsteigende Bewegung! Ist es denn eine normale Erscheinung, daß wir zum Abschluß in diesem Jahre einer Ueberschüsse von 76 Millionen bedürfen? Wäre es nicht vielmehr nöthig, auch in Zukunft den Ueberschub zu mindern? (Sehr richtig! links.) Man vergißt immer die natürliche Steigerung der Ausgaben. Durch die Flotte wird der Blick fast hypnotisirt. (Beifall Zustimmung links.) Man glaubt, daß Macht, Kultur und Wohlstand allein abhängig sind von der Vermehrung der Flotte. (Sehr richtig! links.) Aber viele andere Bedürfnisse heischen Befriedigung; da sind die steigenden Zuschüsse zur Invalidenversicherung, die fortwährende Steigerung des Pensionsfonds, die natürliche Vermehrung der laufenden Marineausgaben, das Anwachsen des Militäretats. Unschicklich geht es mit diesen Ausgaben. In einem Jahre mehr Ausgaben zu Wasser, im andern Jahre zu Lande, dann wieder zu Wasser. (Sehr richtig! links.) Die Kolonialpolitik erfordert immer größere Ausgaben. Kräftigere, der berühmte Platz an der Sonne (Heiterkeit) braucht ganz erhebliche Summen. Der Kolonialetat ist seit Herrn v. Büchsa von 11 auf 22 Millionen gestiegen. Afrika ist sehr groß und eine Million nach der andern kann da verschwinden bei den geplanten Bahnbauten. Herr Tirpitz will in einer Zeit der Industrie-Blüthe die Arbeiter für den Flottenplan fangen. Wir haben schon Arbeiternoth auf dem Lande und in der Industrie. Was hat es da für einen Sinn, diese Noth noch zu vermehren? (Sehr richtig! links.) Ich meine, wir können die Entwicklung der Steigerung der Einnahmen abwarten, ehe wir neue Schiffe bauen. Neue Steuern werden vorgeschlagen. Wie wäre es, wenn die Herren Protokollanten des Flottenvereins ihre Einkommen wie gewöhnliche Bürgersteuern, wenn sie ihre Zivilisten verheirathen würden? Das würde eine ganze Menge Geld einbringen und sehr erzieherisch wirken. (Sehr gut! links.) Die Flottenvermehrung wird schließlich zur Brotvertheuerung führen; die „Berl. Volk. Nachrichten“ haben schon eine Schöpfung der Getreidezölle mit dem Flottenplan in Verbindung gebracht. Die Erweiterung der Flotte ist weiter eine Erbschwerung für günstige Handelsverträge. Die Bindung in der Flottenvorlage die der Reichstag eingegangen ist, hat vollständig Fiasco gemacht. Gebraunnte Kinder scheuen das Feuer. Herr Tirpitz will schon, als er die letzte Vorlage eingebracht hat, den Gedanken einer weiteren Flottenvermehrung gehabt haben. Auf den Vorhalt des Abgeordneten Bebel sagte er, er habe damals ein Wort unglücklich gewählt. Vielleicht sagt er in zwei Jahren und daselbe. Herr Tirpitz redet sich, wenn er sich herausreden sucht, immer mehr hinein. (Heiterkeit.) Es ist schade, daß er damals nicht gesagt hat, was er dachte. Es scheint, die Sprache ist nicht nur für Diplomaten, sondern auch für Admirale erfunden, um die Gedanken zu verbergen. (Sehr gut! links.) Wenn Herr Tirpitz sagen würde: 1898 ist mir befohlen worden, so zu reden, 1899 aber anders zu reden; jetzt steuere ich Bid, gestern steuere ich Bid (Heiterkeit.) So verheißt ich das vom Standpunkt des Admirals, der seinem Vorgesetzten gehorchen muß. (Sehr gut! links.) Bei der Flotte sind Voranschläge auf eine längere Zeit hin bezüglich der Kosten noch schwerer zu treffen, als beim Landheer. Aber der Herr Staatssekretär hat es als so gut wie sicher bezeichnet, daß die Limitierung der Kosten eingehalten würde. Das ist aber unmöglich. Nun zu unserer auswärtigen Politik! Wie gering schätzt man die Folgen der Bismarckschen auswärtigen Politik ein, wenn man, wie Herr von Miquel, so thut, als könnte die Zeit wiederkehren, wo die Deutschen ängstlich auf die Neujahrsbotschaft Napoleons III. lauschten. Ich komme zur Rede Wilhoms. Das war eine schöne Rede. (Große Heiterkeit.) Graf Bülow hält nur schöne Reden. (Große Heiterkeit.) Nachher fragt man sich: Was hat er eigentlich gesagt? (Große Heiterkeit.) Deshalb verlangte man ja so frühlich das Szenarium. (Heiterkeit.) Immer nur sprach er ewige Wahrheiten aus. (Erneute Heiterkeit.) Die Flottenrede, die er hielt, paßt auch für das Flottengesetz von 1898, sie paßt für spätere: es war eine Flottenrede an tout cas. (Große Heiterkeit.) Graf Bülow ging glücklicherweise nur bis auf 16. Jahrhundert zurück. (Heiterkeit.) Die Flottenprofessoren haben sogar den Flottenplan als notwendige Konsequenz der Bismarckwanderung hingewiesen. (Große Heiterkeit.) Zuruf bei den Sozialdemokraten: Die Arche Noah! Stürmische Heiterkeit.) Gewiß! Noach hat ja auch eine Flotte besessen. (Stürmische Heiterkeit.) Was beweist der spanisch-amerikanische Krieg? Nur daß Niemand größere Kolonien haben kann, als der Volkskraft des Mutterlandes entspricht. Aus der Samoafrage konnten wir nicht besser herauskommen, auch wenn wir eine dreifach so starke Flotte gehabt hätten. Bülow hat auch auf die Warren in Venezuela hingewiesen. Aber 1898 wurde ja das Flottengesetz bewilligt, weil wir in Amerika nur Schulschiffe hätten. Wie kann man da bloß jetzt nochmals darauf hinweisen? Das heißt doch eine Redewendung präferieren, die schon bezagt ist. (Zustimmung.) Es wird bedauerlich auf das übermächtige England hingewiesen; aber der Verlaß des Transvaaltriefes beweist, daß die Macht Englands auf verlorenen Füßen steht. Zwischen England und Deutschland giebt es so wenig Gegenstände wie möglich. Auf die Flottenvermehrungen um Auslandes hin hingewiesen. Aber die deutsche Flottenvermehrung stärkt den Wettstreit des Auslandes. Es ist eine bedauerliche Admiralpolitik, die Zahl unserer Schiffschiffe mit der solcher Länder zu vergleichen, die einen ausgebreiteten Kolonialbesitz und weite Küsten haben. Die Verhältnisse haben sich seit 12 Jahren in nichts verändert; nur die Ansichten treten jetzt stärker hervor, die sich zusammen fassen lassen in das Schlagwort: Weltreich, Weltmacht. Graf Bülow sieht als Grenze der deutschen Macht nur das Ende der Welt. (Große Heiterkeit.) Was will er denn nehmen? Die Deutsch-Demokraten? Die sind mit der Flotte nicht zu erreichen! (Große Heiterkeit.) Graf Bülow will bei der Bertheiligung des Kuchens nicht bei Seite stehen. Ja, Kuchen. (Große Heiterkeit.) Der Kuchen ist längst vertheilt. Das Reichsvolk an Kolonien ist längst dahin. Die Brotkrumen sind geblichen, deren Herrichtung mehr Kosten macht, als fr. Nahrungswert haben. Die Kolonien, die wir bekommen, müssen vom Reich gestützt werden und thugen nicht den Handel. (Bravo.) Jetzt sollen wieder dänische Inseln in Westindien erworben werden. Wir haben die Preise durch die 17 Millionen fremder in die Höhe getrieben und jeder fragt den Staatssekretär: Brauchen Sie nicht ein paar abgelegte Inseln? (Große Heiterkeit.) Unser allgemeines Wehrsystem verträgt sich nicht mit der Sozialliberalität. Die Bedeutung der Flotte wird übersehen! Unsere Zukunft liegt nicht auf dem Wasser, sondern im deutschen Volk selbst und seiner Entwicklung. Die Volkserziehung soll die verschiedenen Interessen des Volkes gegen einander abwägen. Wir haben nicht geschlossen hinter den Jüdischen zu stehen, wir sind ein Parlament. Kein Leibregiment. (Beifall Bravo.) Verschiedene Ansichten bedingen verschiedene Parteilagen. Der Betrüger will nur entscheiden, was eigentlich das Beste für das Wohl des Vaterlandes ist. (Sehr gut! links.) Während man auf die Parteien schilt, führen Geschäfts-Patriotismus, Serbilitätismus und niedrigste Liebedienerei zu dem Flottenplan einen reinen Hegen-Lanz auf. (Stürmische Beifall links. Unruhe rechts.) Herr Poemann stellt sich für zu vornehm, eine solche Agitation vom Reichsmarineamt aus zu entfalten. (Sehr gut! links.) Herr Tirpitz sucht, wenn er nicht Begeisterung erwecken kann, Furcht zu erregen durch Flugblätter, die

nur heiter stimmen können. Herr Tirpitz sollte sich die Bilderbogen von den Septennatswahlen zum Muster nehmen. Ich stelle sie ihm zur Verfügung. (Stürmische Heiterkeit und lebhaftes Bravo links.) Hier handelt es sich aber um mehr, als die kleine Zahl von Schiffen. So wie der Regierung von der rechten Seite getrennt und vorgezogen der Krieg erklärt worden ist, müssen wir auch von links ein Mißtrauensvotum erteilen. Und ist die Politik des neuen Kurses mit dem Stichwort der Weltpolitik zu phantasi-voll, um ihr irgend welches Vertrauen entgegen zu bringen. (Beifall Bravo links. Zwischen rechts und b. v. Hallib. Erneutes Bravo links.)

Bayerischer Bundesbevollmächtigter Graf v. Berchthgott: Herr v. Kardorff hat Unrecht mit seiner Behauptung, daß man den Bundesrath in der Flottenvorlage nicht mit der gebührenden, der alten Tradition entsprechenden Rücksicht behandelt habe. Die alte Tradition ist vielmehr vollumfänglich gewahrt geblieben. Protestiren muß ich gegen die Bezeichnung des Bundesraths als „Registrierbureau“, die der Abg. Richter beliebt hat. Einzelheiten des Flottenplanes sind dem Bundesrath noch nicht vorgelegt worden; es hat nur eine vorläufige Stellungnahme in dem Sinne stattgefunden, daß wir uns über die Nothwendigkeit einer starken Flottenvermehrung klar geworden sind. Herr Bebel gegenüber bemerke ich, daß, so lange die Uebereinstimmung der Regierungen aller deutschen Staaten bestehen bleibt, der Weizen seiner Partei nicht blähen wird. (Beifall rechts.)

Staatssekretär des Reichsmarineamts Tirpitz: Ueber das Ziel der neuen Flottenvorlage herrscht völlige Uebereinstimmung zwischen dem Reichskanzler und den Staatssekretären des Auswärtigen wie des Marineamts. In keiner Weise hat eine Einwirkung des Marineamts stattgefunden. Der Artikel in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ ist in vollem Einklang mit dem Reichskanzler veröffentlicht worden; eine Beeinträchtigung der Rechte des Reichstags und des Bundesraths kann ich in denselben nicht erblicken. Vor 3—4 Jahren wären solche Artikel spurlos an dem deutschen Volke vorübergegangen; jetzt aber ist es begeistert für die Flotte, da es erkannt hat, daß ohne starke Vermehrung derselben ein großer Weltkampf nicht aufrecht erhalten werden kann. Aus dieser Volksstimung heraus haben wir die Flottengesetzvorlage eingebracht. Ich muß bekennen, daß Herr Richter sich im Rechte befindet, wenn er zwischen meinen früheren und meinen jetzigen Erklärungen einen Widerspruch konstatirt. Bequemer wäre es für mich gewesen, das Septennat glatt durchzuführen; aber im Interesse des Vaterlandes nehme ich die Unzulänglichkeit, diese neue Vorlage vorzulegen zu müssen, gern auf mich. — Herr Richter überschätzt meinen Einfluß auf die Bewegung zu Gunsten der Flotte; aber allerdings müssen sich die Flottenfreunde das selbe Recht zuschreiben, in ihrem Sinne auf die öffentliche Meinung einzuwirken, wie der Herr Abg. Richter in seinem Sinne auf dieselbe einwirkt. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Richter (frei. Vp.): Es ist unmöglich, bei der Erweiterung der Flottenvorlage die Person des Kaisers ganz aus dem Spiele zu lassen. Ich muß aber gegenüber dem Abg. Richter im Abrede stellen, daß die Bewegung für die Flottenvermehrung etwa nur aus der Initiative des Kaisers entstanden ist. Eine solche Bewegung kann nicht durch die Initiative des Monarchen allein entstehen; sonst müßte z. B. auch für die Zuschußvorlage eine Volksbewegung entstanden sein. (Sehr gut! bei der frei. Vp.) Nicht aus Liebedienerei erklären sich dieselben Professoren für die Flotte, welche sich vor einigen Jahren gegen das Schulgesetz erhoben. Gewiß hat Herr Richter Recht, wenn er verlangt, daß kein Verensabund gegen die Gegner der Flottenvorlage veranstaltet wird; aber mit demselben Rechte verlangen wir, daß kein Verensabund gegen die Freunde der Vorlage veranstaltet wird. Schon seit 25 Jahren kämpfe ich gegen die Auffassung, welche die Stellung zu den Militärträgen aus dem Wesen des Liberalismus heraus entscheiden will. (Sehr gut! bei der frei. Vp.) — Der Kampf zwischen Lieber und Miquel war nur ein Vorspiel; der Hauptkampf steht im preussischen Abgeordnetensause bevor. Wir werden dort Herrn Lieber zur Seite stehen. Herr Miquel warf dem Zentrum allzu große Reichsfremdlichkeit vor. Ich würde es wäre noch reichsfremdlicher. Ich habe mich über keinen Antrag so sehr gestreut, wie über den Antrag Lieber auf Einführung einer Reichseinkommensteuer. (Sehr gut!) In einem mit Miquel unvereinbar geblieben: von Anfang an war er unvereinbar mit hochschulischer. Daß die Konserbativen als Wächter der verfassungsmäßigen Willkürfreiheit auftraten, freut mich sehr; das war nicht immer bei ihnen der Fall. Ich schlage ihnen vor, ein Gesetz zu machen, das die Wählbarkeit der Beamten aufhebt; das ist das einzige Mittel, um Beamtenmaßregelungen zu vermeiden. (Sehr gut!) Graf v. Bülow-Strum und Herr v. Kardorff haben — der erstere auf Irrationalismus — eine Kriegserklärung gegen den Reichskanzler losgelassen, die derselbe hoffentlich mit Gleichmuth ertragen wird. Ein Vorwand giebt eine Lappalie ab — die Aufhebung des Verbündungsverbotes — der wahre Grund scheint zu sein, daß der Reichskanzler den agrarischen Wünschen gegenüber nicht nachgiebig genug ist. Wir bitten die Kaiserreise nach England, welche in antimilitärischen Volksversammlungen schon getadelt wird. (Keiner kommt also auf den Bund der Landwirthe zu sprechen, wobei ihn die Rechte durch zahlreiche Zwischenrufe unterbricht. Er will auf diese Zwischenrufe eingehen, unterläßt es jedoch auf das Gerücht des gerade präsidirenden Vizepräsidenten Schmidt.) Wir sind gegen eine Belastung der armeren Klassen. Eine verbindende Erklärung über unsere Stellung zur Flottenvorlage können wir nicht abgeben; wir versprechen aber eine wohlwollende Prüfung um so mehr, als die finanzielle Lage des Reiches zur Schatzkammer keine Veranlassung giebt. Ich will hier zurückgreifen auf das, was ich am Eingang meiner Rede sagte, noch erwähnen, daß verschiedene Liberale, wie Schulze-Delitzsch, Wehlfahrt, Anhänger einer starken Flotte waren. Wir sind für eine starke Flotte; gern aber verzichten wir auf den starken Mann, der die Sozialdemokratie zerstückeln soll. Man hat able Erklärungen mit dieser Zerstückelungsangabe gemacht. Dankbar sind wir dem Staatssekretär Posadowsky für die Erklärung, daß auch beim Kampfe gegen die Sozialdemokratie der gesetzliche Boden nicht verlassen werden soll. Wir verlangen vollständige Freiheit in der inneren Politik, wie in der auswärtigen Handelspolitik. Eine Politik der großen Ziele, wie sie Graf Bülow getrieben hat, so schön entwickelt, ist unvereinbar mit kleintüchtigen Einflußverböten und Brotvertheuerungen. (Beifall bei der freisinnigen Vereinigung.)

Abg. Dr. Hilde-Kaiserlauren (Bund d. Landw.): Dem Mißtrauensvotum der Abg. v. Bülow-Strum und Kardorff gegen den Reichskanzler mag ich mich durchaus anschließen. Ich kann nicht glauben, daß alle Mitglieder der nationalliberalen Partei mit der Vertrauensstundgebung einverstanden sind, die der Abg. Sattler dem Reichskanzler darbrachte. — Der Reichskanzler hat die Interessen der Landwirthschaft keineswegs in genügendem Maße berücksichtigt. Wir werden nicht konvergenz, wir werden nicht liberal, wir werden gerade demokratisch regiert. Wo es sich um den Schutz der staatsverhaltenden Interessen handelt, zeigt sich die Regierung unartig; Vorzub wird nur demokratischen Tendenzen gezeigert. (Zuruf Singers: sozialdemokratischen Tendenzen! Große Heiterkeit.) Der schönen Rede des Grafen Bülow kann ich beifallen, aber nicht seiner Behauptung an der Englandsreise. Amerika gegenüber spielen wir noch immer die Rolle eines bescheidenen Hausbesizers; man könnte auf den Handel kommen, zu tragen, was uns eine starke Flotte nützt, wenn es so weiter gehen soll. Herr Bebel sprach von den Buren: ihre Siege erklärten sich nicht nur aus ihrem guten Willen und Kanonen, sondern auch aus dem Wissen, daß sie ein Volk der Van werden sind. Ueber den Augenhandel darf der Industrielle nicht verabsäumt werden; und dieser beruht auf einer wachsenden Landwirthschaft. Jetzt wird unser deutsches Ackerbau

